

Angriffe der Luftflotte auf Kronstadt

Berlin, 22. Sept. Sehr harte Kräfte der deutschen Luftwaffe waren am 21. September zur Unterstützung der Heeresoperationen im Kampfabschnitt um Leningrad eingesetzt. In ununterbrochenen Angriffen waren deutsche Kampf- und Schichtflieger ihre Bomben auf Feststellungen, Panzer, Fahrzeuge und Truppenansammlungen. Schwere Angriffe richteten sich sowohl am Tage als auch in der Nacht zum 22. September gegen die Festung Kronstadt. Kleinere Verbände deutscher Kampfflugzeuge unterstützten die Infanterie bei der Säuberung der Insel Desel. Hierbei wurden mehrere Artillerie- und Flaakstellungen der Bolschewiken durch Bombentreffer außer Betrieb gesetzt. Die im mittleren Abschnitt der Kampffront im Osten eingeschlagenen deutschen Luftstreitkräfte griffen am 21. September mit ausgezeichneter Wirkung Truppenansammlungen und starke Kolonnen der Bolschewiken an. Die Sowjets erlitten hierbei schwere blutige Verluste und büßten eine große Zahl von Kriegsgesiräten und Fahrzeugen ein. Im Rahmen eines Angriffs auf kriegerische Ziele in diesem Raum wurde auch eine Flugzeugfabrik mit zahlreichen Bomben belegt. Hallen und Werkstattanlagen wurden mehrfach getroffen. Außerdem wurden fünf Flugzeuge am Boden vernichtet und mindestens zehn schwer beschädigt.

Starke Angriffe der deutschen Luftwaffe richteten sich am 21. September gegen die sowjetischen Verkehrslinien südwärts des von den deutschen Truppen eingeschlossenen Raumes bei Kiew. Mehrere Bahnhöfe wurden zerstört, die Schienenwege an vielen Stellen aufgerissen und einige Transportzüge durch guttliegende Bombentreffer auf Lokomotiven und Wagen vernichtet.

Nicht nur da, wo die großen, dem deutschen Volk in Sondermaßungen oder in Wehrmachtsberichten mitgeteilten Ereignisse abrollen, an allen Abschnitten der riesigen Front im Osten wird fast ununterbrochen gekämpft. Überall schlagen sich Infanterie, Artillerie und Pioniere im Angriff oder in der Verteidigung, hohen Panzertruppen in den Feind, Rollen Panzrtruppen Wege und Brücken her, legen Nachrichtenstruppen Verbindungen bis zur vordersten Linie, scharfen Nachrichtenkolonnen auf schlechtesten Wegen bei Tag und bei Nacht Munition und Betriebsstoff nach vorn, ohne daß der Östliche Bericht dies aus den bekannten Gründen melden kann. So ist auch über den heldenmütigen Abwehrkampf vieler Infanteriedivisionen des deutschen Heeres an anderen Stellen der Ostfront bisher nicht ausführlich berichtet worden. Wie erlittet diese Kämpfe waren, kann man daraus ersehen, daß in den drei Wochen seit dem 17. August ein einziges deutsches Armee Korps 327 feindliche Panzer abgeschossen hat. An einer anderen Stelle der Front, ebenfalls im Abschnitt eines einzigen Armee Korps, sind damals allein in den vier Tagen vom 30. August bis 2. September 178 Sowjetpanzer vernichtet worden. Im Abschnitt einer Infanteriedivision verlor der Feind in der Zeit vom 8. bis 13. September 113 Panzerkampfwagen. Unsere Infanteriedivisionen haben sich in diesen Tagen zusätzlich hohen Waffentunzen erworben.

In den erfolgreichen Kämpfen südlich Desna vernichteten die Truppen einer deutschen Division in der Zeit vom 8. bis 13. September insgesamt 113 sowjetische Panzerkampfwagen, darunter mehrere 52-Tonnen-Panzer. Ein einziges Gefährt der 2. Abteilung eines Flakregiments hat in den Kämpfen dieser Tage allein innerhalb einer Stunde fünf sowjetische Panzerkampfwagen abgeschossen.

Starke Verbände deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge, Schlachtflugzeuge und Jäger griffen am 21. September mit eindringlichen Ergebnissen in die Kämpfe des deutschen Heeres gegen die ostwärts Kiew eingeschlossenen Sowjetkräfte ein. Den Bolschewiken wurden durch Bomben und Bordwaffen neue schwere Verluste an Menschen und Material zugefügt. Allein in einem Raum wurden über 200 Kraftfahrzeuge zerstört.

Der Angriff auf die Sowjetkriegsschiffe bei Kronstadt

DRB. Berlin, 22. Sept. Ueber den Verlauf des Angriffes deutscher Kampfflugzeuge auf sowjetische Kriegsschiffe im Hafen von Kronstadt am 21. Sept. werden folgende Einzelheiten bekannt:

Der Anflug und Bombenwurf erfolgte unter stürkstem Abwehrfeuer von den Schiffen und von Kronstadt und der Küste her durch Flaakartillerie. Das Schlachtschiff „Oktober-Revolution“ erhielt zwei Volltreffer mittschiffs, die anscheinend eine weitere Explosion herbeiführten, durch die das Vorschiff völlig aufgerissen wurde. Das Schiff begann aus dem Inneren heraus zu brennen. Außerdem fielen sechs weitere Bomben in die unmittelbare Nähe des Schiffes. Der schwere Kreuzer „Kizow“ erhielt zwei Volltreffer und ein weiterer schwerer Kreuzer, dessen Name nicht zu erkennen war, wurde von vier Bomben getroffen. Beide Schiffe brannten nach der Explosion der Bomben. Drei Zerstörer und ein Minenkreuzer erhielten je einen Volltreffer. Auch diese vier Schiffe gerieten in Brand. Ein Kanonenboot explodierte nach einem Bombentreffer und wurde auseinandergerissen. Die Wrackstücke waren in kurzer Zeit im Wasser versunken. Einem Frachter von etwa 2000 t wurde durch einen Volltreffer das Heck zerstört, worauf er ebenfalls versank. Alle Volltreffer wurden durch schwere Bomben derselben Art erzielt.

Deutsche Division vernichtete in sechs Tagen 113 Panzerkampfwagen

DRB. Berlin, 22. September. In den erfolgreichen Kämpfen südlich Desna vernichteten die Truppen einer deutschen Division in der Zeit vom 8. — 13. 9. insgesamt 113 sowjetische, darunter mehrere 52-Tonnen-Panzer.

Ein einziges Gefährt der 2. Abteilung eines Flakregiments hat in den Kämpfen dieser Tage allein innerhalb einer Stunde fünf sowjetische Panzerkampfwagen abgeschossen.

Kämpfe an allen Frontabschnitten

DRB. Berlin, 22. Sept. Die Verluste der in dem Dnjepr-Desna-Bogen eingeschlossenen Sowjetverbände sind außerordentlich hoch. Mit 150.000 Gefangenen und den blutigen Verlusten in den bisherigen Kämpfen sind etwa 30 sowjetische Divisionen vernichtet worden. Da die Gefangenenzahlen und die schweren Verluste der Bolschewiken wachsen, wird sich die Zahl der vernichteten sowjetischen Divisionen noch weiter erhöhen. Wie hart die Vermischung der sowjetischen Verbände in dem Einschließungsraum ostwärts Kiew schon jetzt ist, ergibt sich daraus, daß an einer Stelle Gefangene gemacht wurden, die aus 34 verschiedenen Sowjetdivisionen stammten.

Im Verlauf der Kämpfe zur Verengung des Kessels ostwärts Kiew vernichteten Teile eines deutschen Flak Korps insgesamt 20 sowjetische Panzerkampfwagen. Darunter befanden sich sechs 52-Tonnen-Panzer, zwei 44-Tonner und zehn 32-Tonner.

An der Front von Leningrad versuchten am 21. September ein sowjetischer Zerstörer und ein Kreuzer von der Kronstädter Bucht aus in den Kampf einzugreifen. Deutsche Artillerie nahm die Kriegsschiffe sofort unter wirksames Feuer. Auf dem sowjetischen Kreuzer wurde ein schwerer Treffer erzielt. Die beiden sowjetischen Kriegsschiffe wurden durch das gut liegende Feuer der deutschen Artillerie zur Einstellung ihrer Angriffe und zum Abbrechen gezwungen.

Im Kampf um die Verteidigungsanlagen von Leningrad durchbrach am 21. September eine deutsche Infanteriedivision eine von den Bolschewiken jah verteidigte Bunkerlinie. Im Sturm nahmen die deutschen Infanteristen eine Ortschaft und eine in der Nähe gelegene wichtige Höhe. Bei ihrem weiteren Vorgehen überschritten die Truppen dieser Division einen Flußlauf und gewannen weiter Boden. Bei ihrem erfolgreichen Vorgehen wehrte die Division zahlreiche schwere Gegenangriffe der Bolschewiken, die von zahlreichen überschweren Panzerkampfwagen unterstützt wurden, unter schweren Verlusten für die Sowjets ab. Auch im Nachbarabschnitt dieser Division drangen die deutschen Truppen erfolgreich weiter vor und warfen die Bolschewiken zurück.

Durch Angriffe im mittleren Abschnitt der Ostfront gegen Stellungen einer deutschen Division versuchten die Bolschewiken eingeschlossene Sowjetverbände zu entlasten. Im Abschnitt dieser Division wurde ein durch Panzerkampfwagen unterstützter bolschewistischer Angriff erfolgreich abgewehrt. Im schnelllebigen Gegenangriff warfen die deutschen Truppen die Sowjets zurück und nahmen im weiteren Vorbringen eine Ortschaft. Die Bolschewiken verloren in diesen Kämpfen mehrere 52-Tonnen-Panzer und hatten schwere blutige Verluste.

Ausbruchversuche blutig gescheitert

Berlin, 22. Sept. Der Ring um die im Dnjepr-Desna-Bogen eingeschlossenen Sowjettruppen wurde in den Kämpfen am 21. September weiter verengt. An verschiedenen Stellen unternahmen die Bolschewiken vergebliche Versuche, aus dem Kessel auszubrechen. In weit vorgezogenem Angriff ließen die deutschen Truppen tief in die zurückstehenden Sowjetverbände hinein. Andere deutsche Einheiten gingen gegen die Plante und in den Rücken der zurückweichenden Bolschewiken vor. Die Sowjets hatten in diesen Kämpfen wiederum schwere blutige Verluste. Die Gefangenen- und Beutezahlen wuchsen ständig.

Im südlichen Kampfabschnitt der Ostfront war die deutsche Luftwaffe auch am 21. September mit starken Kräften an der weiteren Vernichtung der eingeschlossenen Sowjettruppen beteiligt. In tollendem Einlag griffen deutsche Sturzkampfflugzeuge im Raume ostwärts Kiew Fahrzeugkolonnen, Truppenansammlungen und motorisierte Kolonnen mit großem Erfolg an. Mehr als 900 Kraftfahrzeuge wurden hierbei zerstört, eine unüberschaubare Menge sonstigen Kriegsmaterials vernichtet und den Bolschewiken schwere blutige Verluste beigebracht.

Vor Leningrad weitere Geländegewinne

Berlin, 22. Sept. Die in Leningrad eingeschlossenen sowjetischen Verbände unternahmen auch am 21. September heftige, von Panzerkampfwagen und schwerer Artillerie unterstützte Angriffe gegen die vordringenden deutschen Truppen. Alle sowjetischen Angriffe wurden unter schweren blutigen Verlusten zurückgeschlagen. In dem Abschnitt eines Armee Korps kämpften sich die deutschen Truppen in hartem Waldkampf und gegen jähren bolschewistischen Widerstand in Feldbesitzungen und Bunkern weiter und erzielten weitere Geländegewinne.

Bei Angriffen deutscher Truppen auf die Verteidigungslinien der Sowjets um Leningrad hatte eine Panzerdivision ganz besondere Erfolge zu verzeichnen. Die Sowjets leisteten in einem stark ausgebauten Bunker System modernster Bauart nicht nur erbitterten Widerstand, sondern führten auch immer wieder heftige Gegenangriffe mit zahlreichen Panzern durch. Diese eine Panzerdivision vernichtete in ihrem Einsatz 102 sowjetische Panzerkampfwagen. In diesen Panzerkämpfen erlitten die Bolschewiken auch schwere blutige Verluste.

Sowjetischer Oberbefehlshaber tot aufgefunden

DRB. Berlin, 22. Sept. Deutsche Soldaten, die in diesen Tagen einen Bunker in den Befestigungsanlagen vor Leningrad eroberten, fanden hier den Oberbefehlshaber der 42. Sowjet-Armee tot auf.

Vor Leningrad

von Kriegberichterstatter Ernst Dieckhoff

Feindliche Artillerie heult von fernher heran. Das können Schiffsgechülbe sein, kann aber auch von der Seefestung Kronstadt herüberkommen. Die Richtung stimmt jedenfalls. Wieder umtöt so ein schwerer Broden ganz in der Nähe in ein Haus fünf weitere Gebäude im Umkreis des von uns genommenen Dorfes G. finden wie Kartenhäuser zusammen. So, als seien sie nicht aus diesen Baumstämmen, sondern aus Streichhölzern.

An einem Bunker mühen sich drei Infanteristen um einen bolschewistischen Offizier, der noch drinsetzen soll. Zwei Handgranaten haben ihn nicht herausholen können. Er hat Furcht, will nicht heraus, schlatternde Angst, daß wir ihn umbringen. Aus einem Garten kommen fünf Ueberläufer. Ein ganzer Zug steht schon am Ortschaftseingang abmarschbereit nach hinten. Wir schnappen uns einen aus ihren Reihen, scharfen ihn in den Bunker. Er soll ihn herausholen. Der Offizier will nicht, eine Handgranate hält er wuchsbereit. Unser Verbindungsmann läßt ar zu schimpfen, „Joh zwei makh!“ (Komm heraus, verfluchtes Schwein!) Die Germanen tun Dir nichts. Wir sind alle gefangen!“ Und wieder der läpferliche Fluch: „Joh zwei Makh!“ Wir scharfen ihn mit einem deutschen Passagierstuhl hinein, das hilft. Vorsichtig kommt er heraus, schlatternd, blutend am Kinn. Erhobene Hände und — Wahnwinniger — eine Handgranate haltend. Jetzt könnten wir ihn abschließen. Doch wir nehmen sie ihm fort, führen das gefährliche grau-grüne Ding und werfen es weg.

Ich treffe die Kameraden der Neunten wieder. Vorgehen haben wir uns zuletzt, beim Sturm auf den Bahnhof von D. Alles sind Hamburger, Bremer, Holsteiner. Wir „schlafen“ immer unter gemätktes Plati, „Heil FR.“, schreit der Kompanieführer, der junge Leutnant M. mir entgegen. „Ammer, wo was los ist, seid Ihr auch zu finden!“

Wir liegen spähend zu dritt hinter einem Krautgarten. Vor uns nur noch drei Häuser, der Dorfrand. Hier haben wir eine

gute Sicht. Mit einem Male bewegt sich was unter uns. Ein Vog tut sich auf. Fünf Bolschewiken kommen nach uns an aufumternden Worten heraus. „Moj makh, moj makh, da, da, Mama, Mama“ kammelt einer. Sinkt in die Knie, weint und hebt die Hände bittend hoch, zeigt in den Talgrund hinunter, wo noch ein paar Häuser stehen. „Na, mien Jung, dann geh man hen te dien Mutter“, sagt der Feldwebel und ist für einen Augenblick ganz flüchtig geworden. Er schiät ihm einen Kameraden mit auf den Weg, damit der Junge noch Abschied nehmen kann von seiner Mutter, die hier unten wohnt. Damit sie Gewißheit hat, ihrem Sohn geht es gut, er kommt unversehrt in die Gefangenschaft und eines Tages wieder nach Hause.

Vom Giebel Fenster des letzten Hauses her winkt uns der Truppenführer von den Granatwerfern herauf. Wir hasten die schmalen Stiegen hinauf, bis auf den Boden. Vor uns liegt Leningrad in einem Dunstschleier gehüllt, doch sehr gut erkennbar. Die Rauchwolken zeigen dort in die Höhe. Bittentele unterer Flieger. Zwei Eisenbahnsitze machen wir aus. Sie dämpfen dem Stadtkinnen zu. Unser Artilleriebeobachter muß sie aber schon längst vom Fesselballon aus erpäßt haben. Denn schon sehen wir die ersten Einschläge, wie sie sich immer näher an die sich rasiel und rascher fortbewegenden Ziele herantasten.

Vor uns her aber läuft der Bolschewik Gut, doch ich mir von dem erbeutenen Flakgeschütz da unten auf der Straße die Zieleinrichtung abgehraubt habe. Jetzt habe ich ein Fernglas und sie damit ganz nahe vor mir. In dichten Kolonnen standen sie eben noch jenseits des hohen Bahndammes. Jetzt knallen unsere Granatwerfer in die Masse. Sofort lösen sich die Haufen, sprich wie Ameisen auseinander und laufen, laufen wie die Hefen querscheiden, dem kaum einen Kilometer vor uns liegenden Dorf zu. Ragen sie laufen. Wir kriegen sie wieder. In wenigen Tagen haben wir sie alle. Hier gibt es kein Entweichen mehr.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

DRB. Berlin, 22. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, des Ritterkreuz des Eisenkreuzes an: General der Infanterie Schuber, Kommandierender General eines Armeekorps; Generalleutnant von Knobelstorff, Kommandeur einer Panzerdivision; Oberst Pais, Kommandeur eines Gebirgsjägerregiments; Oberleutnant Freiherr von Wärdien, Kompaniechef in einem Panzerregiment; Oberleutnant Kode, Kompaniechef in einem Stadtschlachtenbataillon; Feldwebel Goldbrunnner, Zugführer in einem Infanterieregiment; Gefreiter Berger, in einem Infanterieregiment.

Kalifornischer Pilot über dem Kanal abgeschossen

DRB. Berlin, 22. Sept. Unter den nahezu 40 britischen Maschinen, die nach ihrem vergeblichen Angriff auf das besetzte Gebiet am 20. September ihren Flugplatz in England nicht mehr wiedersehen, befand sich auch die Spitze des Pilot-Offiziers William D. Geiger aus Kalifornien. Der britische Flieger, dessen Erkennungsmarke die Nummer 764198 trägt, befand sich nach dem von der deutschen Abwehr erfolgreich zurückgeschlagenen Angriff auf dem Rückflug. Er konnte aber die englische Küste nicht mehr erreichen, da ein deutscher Jäger sich an ihn anhängte und ihn kurz vor der britischen Insel zum Absturz brachte. In seinem Fallschirmboot im Kanal treibend, wurde der englische Flieger bald darauf vom deutschen Seemotorkriegsboot aufgegriffen und nach Vologne gebracht.

„Tankwoche für die UdSSR.“ in England

Berlin, 22. Sept. Das Geklamm der Sowjets um englische Hilfe, das seinen neuen Ausdruck in dem Verzweiflungsruf des Sowjetbotschafter-Juden Maiky in London mit seinem Schreit: „Wir brauchen Panzerwagen, Panzerwagen, Panzerwagen!“ fand, hat einen Sofort-Erfolg gehabt. Zwar verfristeten die platonischen Freunde Moskaus in London nicht so gleich einige ihrer Panzerwagen nach der Sowjetunion, aber sie hatten ihren bolschewistischen Freunden wieder einmal auf ihre Art und Weise, nämlich mit Worten. Man eröffnete nach einer heiteren Meldung am Montag eine „Tankwoche für die UdSSR.“, die auch von den Zeitungen ausgewagt wird.

„Manchester Guardian“ trägt sich im Zusammenhang mit den Tankwoche die Ueberziehler in England vor, die sich mit dem Gedanken einer englischen Invasion auf dem europäischen Kontinent trugen. „Jedermann würde“, so laut das Blatt diesen Stirnkräften zu, „gern an die Möglichkeit der Schaffung einer zweiten Landfront glauben. Für die meisten Leute aber ist eine zweite Landfront gleichbedeutend mit der Landung einer britischen Armee an der Küste des europäischen Kontinents, um dadurch die Deutschen zu zwingen, bedeutende Streitkräfte von der Sowjetfront abzuziehen.“ Es sei richtig, bei der Regierung darauf zu dringen, jede vernünftige Hilfeleistung in aller Eile für die Sowjets zu unternehmen, aber „nur Unverantwortliche würden behaupten, daß ein neuer Kriegsschauplatz geschaffen werden müßte und wo dieser sich befinden müßte“.

Eröffnung der Wiener Messe

Wien, 22. Sept. In festlichem Rahmen im Großen Saal des Wiener Konzerthaus wurde am Sonntag in Anwesenheit von Vertretern des Staates, der Partei und der Stadt Wien, der Industrie und des Handwerks die fünfte Wiener Kriegsmesse eröffnet. Eingeleitet wurde die Eröffnungsfeier durch die Wiener Sinfoniker, worauf Unterstaatssekretär Generalmajor v. Scheil einen durch viele Zahlen belegten Ueberblick über die Entwicklung auf dem Gebiete der Motorisierung und des Generators gab. Generalmajor von Scheil verwies hierbei darauf, daß die Motorisierung war noch in einem gewissen Anfangsstadium stehe, aber doch schon große Erfolge aufzuweisen habe. Wenn die Einführung der Generatoren auch als Kriegsmäßnahme gedacht war, so soll doch von ihr eine Ergänzung der gesamten Treibstofffrage und damit der Motorisierung im Frieden ihre volle Bedeutung behalten und sich weiter ausbauen. Reichsleiter von Schirach huldigte in seiner Ansprache dem schöpferischen Geist des deutschen Menschen, der, gleichgültig, ob Bild oder Maschine, auch im Kriege nicht nachgelassen habe. Im Gegenteil, in der Technik seien solche Taten vollbracht worden, daß man von einer Hochzeit der Technik sprechen könne. Dies gelte auch von der deutschen Motorisierung, die die Weltgeschichte der Technik zu einem neuen Weltalter führe. Die Wiener Messe ludieren, der im Mittelpunkt der Wiener Messe stehe. Deutschland werde den Krieg nicht nur deswegen gewinnen, weil eine geschlossene Nation bestehe, sondern auch deswegen, weil seine Erfindungen der Zeit gerecht werden. Der Kundgang nach der Eröffnungsfeier zeigte bereits lebhaftes Interesse der vielen Messebesucher aus allen Ecken des Reiches und vor allem aus dem Südboden.

Roosevelt greift nach den Galapagos-Inseln

Newark, 22. Sept. „Times Herald“ teilt mit, die U.S.A.-Regierung habe nunmehr Mittel und Wege gefunden, um die strategisch wichtigen Galapagos-Inseln Ecuador unter ihre Kontrolle zu bekommen, nachdem sich die direkte Erwerbung als psychologisch unzulässig gezeigt hat.

Schließlich wie die East India und Hudson Bay Companien letztendlich von England ist die souveränen Rechte erhalten hätten, so die britische Fregatte auf der Erdoberfläche zu verbleiben, sei dies, wie jetzt bekannt wurde, die „Pacfic Development Company“ gegründet worden, die auf Alibon, einer der Galapagos-Inseln, fast unbegrenzte Rechte genießt. Vor Jahresfrist begann Marineminister Knox die Indiskretion, öffentlich zu sagen, daß die Verhandlungen über Marine- und Luftstützpunkte auf den Galapagos im Gange seien, aber die Angelegenheit wurde alsbald vom Staatsdepartement demontiert und sodann als geheimes für die Öffentlichkeit behandelt. Hinter den Kulissen jedoch, so teilt „Times Herald“ weiter mit, wurde der Plan ausgearbeitet, den Roosevelt selbst ausgearbeitet hatte, als er auf dem Kreuzer „Houston“ bei Galapagos fischte. Der Sprecher des Marineministeriums behauptete, daß die „Pacfic Development Company“ dem Ministerium bekannt sei, daß er jedoch angesichts der „politischen Schwierigkeiten dort unten“ nichts weiter sagen könne.

Ein U.S.A.-Flugstützpunkt an der Ostküste Uruguays

Montevideo, 22. Sept. Wie die Zeitung „Tiempo“ in sensationeller Aufmachung berichtet, ist die südlich des historischen Forts „Santa Teresa“ gelegene Laguna Negra als zukünftiger Flugstützpunkt für Land- und Wasserflugzeuge ausersehen. Ihr Ausbau soll im Geiste der in Lima, Panama und Habanama eingegangenen Verpflichtungen zur gegenseitigen Mitarbeit bei der Verteidigung des Kontinents durchgeführt werden. Das Blatt ist bemüht, die „Notwendigkeit“ der beschriebenen Maßnahme mit den von U.S.A.-Seite in Südamerika geschilderten verbreiteten Behauptungen über angebliche Gefahren, die von Seiten der totalitären Mächte drohen sollen, zu begründen. Daß U.S.A.-Kreise hinter diesen Flugstützpunkt, dem meist einseitig folgender Satz in der Zeitung „Tiempo“, der die Bedeutung der neuen Anlage herbeizuschreiben soll: „Die entschiedene demokratische Haltung Uruguays wiegt sich durch die Solidarität mit den Behauptungen zur Verteidigung des Kontinents, denen die Vereinigten Staaten von Amerika vorziehen.“

U.S.A.-Bundeseinnahmen nicht ausreichend

Washington, 22. Sept. Roosevelt unterzeichnete das neue Budgetgesetz, das das nächste der U.S.A.-Geschichte darstellt und 15 Milliarden Dollar einbringen soll. Damit dürften die Bundeseinnahmen insgesamt 13 Milliarden Dollar überschreiten.

Es zufolge ist diese Riesensumme angesichts des U.S.A.-Kriegsprogramms und der Hilfe für England und die Sowjets nicht genügend und wird nur zur Hälfte die Regierungsmassnahmen des laufenden Finanzjahres decken. Wenn der Budgetkongress, zwei Drittel durch Anleihen zu bestreiten, ermittelt werden sollte, müßten die Steuern weiter erhöht werden. Wie verlautet, soll die Steuererhöhung noch in diesem Herbst oder zu Beginn des nächsten Jahres beantragt werden.

Das Kaspische Meer

Das im Wehrmachtsbericht erwähnte Kaspische Meer ist ein nach Norden vorgeschobenes Seckbenden des Schwarzen Meeres, das mit diesem nur durch eine schmale Meerenge, dem Kimmischen Bosporus des Altertums, in Verbindung steht. Im Westen und Süden wird es durch die Halbinsel Krim begrenzt. Es nunmehr mit ihrem Flottenstützpunkt Sebastopol völlig abgeschnitten ist. Nach Nordosten verengt sich das Kaspische Meer zum Golf von Taganrog, der die Mündungen des Don aufnimmt. Hier liegt auch das alte Kow, das dem Meeresboden den Namen gab. Kow war im Altertum eine reiche Handelskolonie der Griechen. Im Mittelalter war hier ein wichtiger Zwischen- und Umschlagplatz des Handels mit Indien und China, der den zentralasiatischen Straßen folgte, die nördlich des Kaspischen Meeres nach Kow führten, von wo dann Schiffstransport ins Mittelmeer möglich war. Deshalb überragte es nicht, daß Kow von 1204 bis 1261 den Venezianern gehörte. 1471 wurde Kow von den Türken erobert und bildete nun lange Zeit hin-

Kameraden

Ein Roman vom gemeinsamen Einsatz in Krieg und Frieden von Elise Jung-Lindemann

Verlag: Schöner, Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa (Südharz)

Ob sie steht nun am Fenster oder in der Veranda und schaut ihm nach, wenn er über den Hof geht.

So ging Luz, so fest und aufrecht.

Genau so klang seine Stimme, wenn er morgens unter seinen Leuten stand und die Befehle für die Tagesarbeit ausgab.

Beruhigt lehnt Elisabeth zu ihren Pflichten zurück, um die sie sich mit ihrer Tochter immer ein wenig streiten muß.

„Ach Mutter, warum willst du denn durchaus etwas tun? Geh lieber in den Garten, besche dich auf eine sonnige Bank und ruhe dich aus. Das Geflügel besorge ich, in Haus und Küche wirtschaften Ramiel und die Mädchen, und um den Aufwendtrieb kümmert sich Holger.“ Du kannst dich mit gutem Gewissen fassen lassen“, sagt Hildegard, wenn die Mutter ihr einen Teil der Arbeit abnehmen will.

Aber Elisabeth kann ebenso wenig wie Vene Reimann schlafen und feiern. Sie fühlt sich weder alt, noch müde, und weil ihr von jeher Untätigkeit als der Anfang vom Ende erschienen war, wehrt sie sich standhaft gegen die Rolle, die Hildegard ihr zugedacht hat.

Doch das geschieht alles ohne Empfindlichkeit, dazu verstehen sich Mutter und Tochter zu gut, und nach einem kleinen Wortgeplänkel, das stets mit einem zärtlichen Kuß endet, sind sie sich wieder ganz einig.

Manchmal denkt Elisabeth daran, wie es wohl sein würde, wenn Holger einmal heiratete? Unter den Töchtern der Nachbargüter gibt es keine, die sie sich als Frau ihres Sohnes vorstellen könnte. Die einzige, an die sie zuweilen gedacht hat, Gerda Hübner, ist seit einem halben Jahr verlobt.

Und die anderen?

durch ein beständiges Streitobjekt zwischen den Türken und Donkoffen, später zwischen Türken und Russen. Diese eroberten es 1736 endgültig, nachdem Peter der Große schon einmal 1696 hier erstmals Fuß gefaßt hatte. Inzwischen hat Kow seine Bedeutung an Kofow abtreten müssen, das weiter landeinwärts am Don liegt.

Die Schifffahrt im Kowischen Meer ist heute nicht mehr so bedeutend, wie man es an sich der Lage dieses Meeresbeckens entsprechend erwarten sollte. Wohl bringt der Donstrom mit seinem Nebenfluß dem Donez, der dem südrussischen Industriegebiet den Namen Donezbeckens gegeben hat, einigen Verkehr. Aber der Don verlandet immer mehr, und das Meer selbst hat Stellenweise so flache Ufer, daß große Schiffe nur den Häfen ankernd und ihre Ladung mit Hilfe kleinerer Fahrzeuge löschen müssen. Größere Dampfer können nur im Frühjahrs, wenn der Südwestwind Wasser aus dem Schwarzen Meer durch die Straße von Kerisch treibt, auf dem Kowischen Meer verkehren, das ein kuhrt flaches Boden ist und im Mittel eine Tiefe von nur 10 Meter hat. Deshalb kriecht es auch von Mitte Dezember bis Mitte März zu. Im Norden und Osten des Kowischen Meeres liegen die Kowischen Steppen, die in früheren Zeiten immer Durchzugsgebiet der Völker von und nach Zentralasien waren.

In der Kogaischen Steppe

Unsere Heeresverbände sind in harten Kämpfen tief in die Kogaische Steppe hineingedrungen, die nördlich und östlich des Dnjep-Unterdlaufes sich hinziehend in den Nordteil der Halbinsel Krim übergeht und an das ganze Nordufer des Kowischen Meeres anstößt. Diese Sandsteppe trägt ihren Namen Kogaische Steppe oder Kogaisstajeppe nach den hier wohnenden Kogaisern. Ein tatarisches Volk, das vor allem am Nordwestrand des Kaukasus und in den nördlich anschließenden Steppen heimisch ist. Man kennt nomadische und sesshafte Kogais. Die ruhelos umherziehenden Stämme betreiben fast ausschließlich Viehzucht. Die sowjetische Herrschaft hat ihnen genau so wenig gelassen, wie all den vielen Millionen in diesem Reichreich.

Unbestimmte Verurteilung für Jugendliche

Auf dem Wege zum nationalsozialistischen Jugendrecht
 Berlin, 22. Sept. Eine Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung führt nach dem Vorbild des österrischen Jugendstrafrechts die unbestimmte Verurteilung Jugendlicher, die sich in der Ostmark bewährt hat, in etwas abgewandelter Form im übrigen Reichsgebiet ein. Der Jugendliche kann zu Gefängnis von unbestimmter Dauer verurteilt werden, wenn er für seine Tat mindestens neun Monate verdient hat, aber sich wegen der in der Tat zutage tretenden schädlichen Neigungen des Jugendlichen nicht voraussagen läßt, welche Strafdauer erforderlich ist, um ihn so zu setzen, daß er ein ordentlicher Volksgenosse wird. Ist dies der Fall, so erlennt der Richter nicht mehr auf eine festbestimmte Gefängnisstrafe, sondern verhängt Gefängnis von unbestimmter Dauer. Dabei setzt er eine Rahmenstrafe fest, die nicht weniger als neun Monate und höchstens vier Jahre betragen darf. Ist die Tat so schwer, daß zu ihrer Sühne eine Strafe von vier Jahren nicht ausreicht, so kann von der unbestimmten Verurteilung kein Gebrauch gemacht werden.

Dem Vollzug der unbestimmten Verurteilung werden nur wenige, von der Justizverwaltung besonders ausgewählte Jugendgefangnisse dienen. Ueber die Entlassung des jungen Verurteilten entscheidet der Jugendrichter als Vollzugsbehörde auf Grund eines eingehenden Gutachtens des Anstaltsleiters. Die Entlassung erfolgt erst, wenn die Persönlichkeit des Verurteilten so gefestigt erscheint, daß man erwarten kann, er werde sich



ständig in die Volksgemeinschaft einordnen, spätestens aber nach Verbüßung des Höchstmaßes der Rahmenstrafe. Jede vorzeitige Entlassung erfolgt nur auf Widerruf. Dem Entlassenen wird eine Probezeit von einem bis zu fünf Jahren gesetzt. Während dieser Probezeit steht er unter Schulaufsicht und wird vom Jugendamt, der Jugendhilfe der NSD, oder der Hitler-Jugend betreut. Bewährt er sich, so verbleibt es endgültig bei der vorzeitigen Entlassung. Bewährt er sich nicht, so wird die Entlassung widerrufen und die Strafe bis zum Höchstmaß weiter vollstreckt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Reichswoche für den deutschen Kulturfilm. Am Sonntag wurde in München die Reichswoche für den deutschen Kulturfilm eröffnet. Staatssekretär Gutierrez sprach über die Entwicklung des deutschen Kulturfilms und gab eine Anzahl Kulturfilme bekannt, die auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels wegen ihrer hervorragenden Qualitäten mit Goldpreisen ausgezeichnet worden sind.

Der neue Schah von Iran gegen seinen Vater. Wie aus Ankara gemeldet wird, hat der neue Schah von Iran unter sowjetisch-britischem Druck einen Arrestbefehl gegen seinen Vater unterschrieben, um mit allen Mitteln seinen Sitz als Schah in Iran zu erhalten.

Teheraner als Geiseln. Unmittelbar nach der Befehle der iranischen Hauptstadt durch sowjetische und britische Truppen wurde, ähnlich wie in den anderen von den Sowjets besetzten iranischen Städten, eine Reihe iranischer Kowabeln als Geiseln festgenommen. An dieser Festnahme von Geiseln beteiligten sich auch die britischen Truppen. Unter ihnen befinden sich ehemalige Minister und Abgeordnete. Die Teheraner Garnison wurde entwaffnet. Nur dem Schah wurde als Wache ein schwaches Truppenkontingent belassen. Ähnlich wurde in Teheran der Hebrang des gesamten mobilen und immobilien Besitzes des früheren Schahs auf den Staat beschlagnahmt.

Fünf U.S.A.-Armeeflugzeuge abgeschüttelt. Fünf U.S.A.-Armeeflugzeuge kamen bei Flugzeugunglücken ums Leben. Zwei Kampfmaschinen stürzten bei Armeemannövern im Staate Louisiana ab. Die beiden Piloten wurden dabei getötet. Eine Maschine verbrannte bei einer Landung in Texas. Die beiden Insassen fanden gleichfalls den Tod. Im Staate Virginia stürzte eine Schulmaschine ab und beide Insassen kamen um. In Fortworth (Texas) stürzte eine Schulmaschine ab. Der Fluglehrer und sein Schüler waren tot.

Großfeuer in Istanbul. Bei einer Brandkatastrophe im Stadtteil Phanat am rechten Ufer des Goldenen Horns sind insgesamt 100 Wohnhäuser und zwei kleine Moscheen vollständig niedergebrannt. Rund 500 Personen sind obdachlos geworden und werden vom Roten Halbmond betreut. Als einziges Todesopfer ist der 70jährige Ruzsyn einer Moschee zu beklagen.

Leih- und Pachtvertrag Paraguay-U.S.A. Der Londoner Nachrichtenendienst meldet den Abschluß eines Leih- und Pachtvertrages zwischen Paraguay und den Vereinigten Staaten. Paraguay beabsichtigt, von den U.S.A. Munition und Waffen zu beziehen.

Neuer Emigrant in England. Nach einer Neuter-Meldung ist der ehemalige König von Griechenland mit seinem Sohn und einigen geflohenen Exministern in einem Hafen Nordenglands eingetroffen. Die Ankunft, so meint Reuters, ist eine Folge von Beratungen, nach denen man es für wünschenswert hielt, daß eine direkte Fühlungnahme zwischen ihnen und der britischen Regierung erfolge.

Totale Sonnenfinsternis beobachtet. In acht chinesischen Provinzen war am Sonntag die totale Sonnenfinsternis sichtbar, die am besten in Lanzhou, der Hauptstadt der Provinz Kansu, und auf Wunichia in der Provinz Szechuan beobachtet werden konnte. Zahlreiche Astronomen waren zur Beobachtung dieses seltenen Naturereignisses dort zusammengekommen.

Flämisch zweite Unterrichtssprache an der Universität Brüssel. Der Verwaltungsrat der „Freien Universität Brüssel“ hat sich entschlossen, vom nächsten Studienjahr ab neben dem Französischen das Flämische als Unterrichtssprache einzuführen. Diese Maßnahme stellt einen entscheidenden Schritt im Streben des Flamentums auch nach kultureller Gleichberechtigung mit dem wallonischen Volksteil dar.

„Hast du noch kein Mädchen kennengelernt, daß dir gefällt?“ hat sie ihn einmal gefragt.
 Er hatte ihr lachend geantwortet, daß es auf das Gefallen allein nicht ankomme.
 „Ja, wenn ich eine Frau fände wie dich oder Hildegard, dann würde ich mich bestimmt nicht lange befinden.“ Elisabeth hatte leise gelächelt.
 Daß Söhne doch immer zuerst an Mutter und Schwester denken, wenn sie von ihrer zukünftigen Frau sprechen! Doch ist es dann so weit, wählen sie meistens eine ganz andere, die in keinem Zug den erwünschten Vorbildern entspricht. Es gibt eben keine Wiederholungen, und sicher ist es gut so. Nur daß Holger sich nicht irren und keinen Fehlgriff tun möge, ist Elisabeths einzige Sorge.
 Fast empfindet sie es als ein Glück, daß Hildegard schon gewählt hat. Es steht so fest da, man könnte es mit Händen greifen. Das Mädchen, das Holger einmal angehören wird, ist noch fern. Es lebt vielleicht schon irgendwo in der Welt, aber es hat noch kein Gesicht, und man kann es sich nicht vorstellen.
 „Gott gebe, daß es die richtige Frau für meinen Jungen ist!“ betet Elisabeth jedesmal, wenn sie sich auf diesen Gedanken ertappt. Holger verdient es, glücklich zu werden, so glücklich, wie seine Eltern es waren. Mit frühestem Ernst und einem Verantwortungsgefühl, das auch die kleinste Pflicht nicht gering achtet, hat er sein Erbe angetreten. Der alte Brennert merkt sehr bald, wie sehr ihn Holger entlastet. Als er sieht, daß alles seinen guten Gang geht, daß der junge Herr hineingewachsen ist in die Vielzahl seiner Aufgaben als Gutsherr und Betriebsführer, kommt er eines Tages zu Holger und bittet ihn, sich zur Ruhe setzen zu dürfen.
 Die Ernte ist eingebracht, die Felder bergen die Winterfaat, und im Walde klingen die Äste der Holzfäller. Ehe es schneit, möchte Brennert bei seiner Schwester in Königsberg sein. Sie hat vor einigen Monaten ihren Mann verloren und bezieht als Witwe eines Lokomotivführers eine gute Pension.

„Ich habe mir ja auch ein bißchen was erspart, Herr Hogen“, sagt Brennert, „und daß es in der Institution nicht draußgegangen ist, verdanke ich Ihrem Herrn Vater. Er riet mir damals, als einem das Geld unter den Fingern zerrann, ein Stück Land zu kaufen. Ich sah mich um und konnte die beiden Wiesen und das Torfmoor hinter unserem Borwerk billig bekommen. Der Krull auf Dragebrennen stand damals nahe am Umkippen, heute hat er sich ja wieder aufgewirtschaftet und will den Kauf rückgängig machen. Mir ist's recht, und da habe ich mir nun gedacht: Mit dem schönen Geld und der Pension meiner Schwester kann ich's schon wagen, Feierabend zu machen.“

Holger gibt ihm die Hand.
 „Verdient haben Sie ihn, Herr Brennert, und was am mir liegt, Ihnen Ihren Lebensabend sorgenlos zu gestalten, will ich tun. Ihr Anteil am Gut bleibt vorläufig bestehen, auch wenn Sie jetzt ausscheiden, er soll Ihnen nach jedem Jahresabluß überwiesen werden. Hoffen wir also, daß er mit der Zeit immer größer wird.“
 Brennert wehrt ab.
 Er will es nicht.
 Er habe, was er brauche, und lange werde er ohnehin nicht mehr leben. Sein Herz wache ihm in letzter Zeit viel zu schaffen, und das sei auch der Hauptgrund, warum er sein Amt aufgeben müsse.

„Sonst würde ich mich doch nicht in die Großstadt setzen und Privatier spielen“, sagt er lachend.
 Als Elisabeth von Brennerts Entschluß hört, ist sie traurig. Wieder geht ein Mensch von Kraienssee fort, der ihr lieb war, und der alles Leid, aber auch alle Freuden, die ihr zuteil wurden, getreulich mitgetragen hatte.
 „Zweihunddreißig Jahre war er bei uns“, sagt sie zu Holger, als der Wagen den alten Brennert zur Bahn bringt, „es ist eine lange Zeit.“
 Ihr ist, als müßte sie die Jahre des Krieges und die Jahre des Alleinseins nach ihres Mannes Tod doppelt zählen.

(Fortsetzung folgt)



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 23. September 1941

Vordunkelungszell: 23. September von 19.19 bis 7.13

Wohin mit dem Geld?

H. A. Die Zeitung „Das Reich“ behandelte in ihrer Nr. 37 in einem Aufsatz „Prozesse am Geldhammel“ u. a. den Fall eines Schmiedemeisters, der in seiner Wohnung rund 13 500 RM verwahrt hatte und der aufs äußerste überrascht war, als der Kriminalbeamte diesen Betrag für beschlagnahmt erklärte und dem Besitzer eröffnete, daß er sich strafbar gemacht habe. Das Gericht stellte fest, daß der Schmiedemeister sich dieses Geld durch zühen Fleiß und handwerkliches Können in jahrelanger, unermüdlicher Arbeit und bei äußerst anspruchsloser Lebensführung erspart hatte, daß er in geschäftlichen Fragen vollkommen unerfahren und nicht einmal über die einfachsten kaufmännischen Verkehrsformen, wie beispielsweise Verwendungsmöglichkeiten eines Schecks, im Bilde war. Er hatte auch niemals eine Bankverbindung unterhalten. Unter Berücksichtigung verschiedener Milderungsgründe wurde er wegen ungerichtfertigen Zurückhaltens von Geldzeichen nur zu einer Geldstrafe von 1200 RM bestraft.

Eine solche kaufmännische Unerfahrenheit sollte auch bei den kleinsten Handwerksbetrieben nicht mehr vorkommen. In vielen Handwerksbetrieben ist in den letzten Jahren sehr gut verdient worden. Der Grund hierfür liegt u. a. in der persönlichen Mehrarbeit des Meisters und seiner Familienangehörigen einerseits und in den geringeren Personalkosten — Hilfskräfte, die früher bei Mehrarbeit eingestellt wurden, waren nicht zu bekommen — andererseits.

Wenn früher das Einkommen gestiegen war, so liegen in der Regel auch die Lebenshaltungskosten. Durch die Bewirtschaftung vieler Gebrauchsgüter und Verbrauchsgüter sind aber der Steigerung der Lebenshaltungskosten zwangsläufige Schranken gesetzt. Die gleichen Beschränkungen liegen vor, falls der Wunsch besteht, das freie Geld im Betrieb durch Erweiterungen, Kauf von Maschinen usw. anzulegen. Wohin nun mit dem Geld, das im Augenblick nicht zu verwenden ist? Es darf hier für den Handwerker nur eine Antwort geben: Auf die Sparkasse oder auf die Bank damit, um es auf diese Weise dem Reich zur Verfügung zu stellen; denn die Finanzierung des Krieges wäre in der jetzigen Form nicht möglich, wenn dem Reich nicht vertrauensvoll die Spargelder des deutschen Volkes zur Verfügung stehen würden. Das Sparen im Strumpf, wie es der Schmiedemeister, wenn auch vielleicht ohne böse Absicht, gemacht hat, darf auf keinen Fall vorkommen.

Wenn dieser Schmiedemeister einige Kenntnisse gehabt hätte, so würde er sicherlich auch schon längst die Verbindung zu einer Bank aufgenommen und hier seine Ersparnisse angelegt haben. Leider gibt es noch sehr viele Handwerker, welche die Vorteile des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, die ihnen Bank, Sparkasse und Postsparkamt bieten, nicht erkannt haben. Am Beispiel des Schmiedemeisters sehen wir auch, wie notwendig es ist, wenn heute in der Meisterprüfung den Kenntnissen in der Buchführung und der Geschäftsanleihe besondere Beachtung geschenkt wird. Der Handwerker, der heute seinen Betrieb sicher durch das Wirtschaftsleben steuern will, muß nicht nur ein guter Praktiker, sondern ein ebenso guter Kaufmann sein.

Sanitätsoffizierslaufbahn des Heeres. Schüler höherer oder höher gleichgestellten Lehranstalten, die die 8. Klasse besuchen oder im Juli 1942 in die 8. Klasse verlegt werden, Abiturienten von Volkshochschulen und Medizinstudenten, die die aktive Sanitätsoffizierslaufbahn (Heer) anstreben, können sich ab sofort um Einberufung bewerben. Die Meldeschluß für die vorläufigliche Einberufung im Januar 1942 läuft noch bis 20. November 1941. Hier-

Wir kommen nur Schüler in Betracht, die zu dieser Zeit die 8. Klasse besuchen oder schon im Besitze des Reifezeugnisses sind, ferner Medizinstudenten. Merkblätter für die Sanitätsoffizierslaufbahn im Heere sind bei den Wehrkreisärzten, Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämtern erhältlich.

Verkauf von Hüten vorläufig gesperrt. Zur Abgabe von Hüten an Verbraucher hat die Reichshilfe für Kleidung und verwandte Gebiete mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers eine Anordnung getroffen. Danach dürfen bis auf weiteres Hute aus Spinnstoffen für Männer und Frauen nicht an Verbraucher abgegeben und von diesen bezogen werden. Es handelt sich dabei in erster Linie um Filz-, Sammet- und Seidenhüte. Eine grundsätzliche Neuregelung der Abgabe von Hüten aus Spinnstoffen steht unmittelbar bevor.

Walldorf, 23. Sept. (Rundgang durch die Obhöfarten.) Unter sehr zahlreicher Beteiligung fand Sonntag nachmittags unter Führung von Gemeindevorstand Neune eine Besichtigung unserer Obhöfarten statt. Zunächst wurde das Pflichtengebiet in Augenblicke genommen. Die Schädlingsbekämpfung hat sich hier tatsächlich gelohnt, was an der vollgrünen Belaubung und vor allem dem sehr schönen Behang zu sehen ist. Hauptächlich bei Zweifeln macht sich das Spritzen besonders dadurch bemerkbar, daß ein sehr guter Beitrag in Aussicht steht. Im Nischengebiet lassen der Behang und die Früchte, namentlich was Qualität angeht, zu wünschen übrig. Als schönes Beispiel für den Erfolg der richtigen Obhöfartenpflege konnte das Baumgut des Gemeindevorstands angesehen werden. Bei einer anschließenden Besprechung wurde angeregt, im nächsten Monat hier eine Obstausstellung zu veranstalten. Sie könnte den Beweis erbringen, daß Walldorf auch heute noch im Obhöfbau hervorragendes leistet.

Ragold, 22. Sept. (Gefallen.) Oberleutnant Scholl, Schwiegerohn von Frau Luz, Ofizier zur Post hier, erlitt im Osten den Heldentod als Kommandeur einer Vorausabteilung.

Wildbad, 20. Sept. (Schadenfeuer.) Im südlich gelegenen Hausteil des Anwesens von Güterbesitzer Rich brach in der vergangenen Nacht Feuer aus. Dem energischen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, ein Umsichgreifen des Brandes zu verhindern, doch ist der entstandene Schaden nicht unbeträchtlich.

Neuenbürg, 22. September. Aus dem Felde traf die Nachricht ein, daß am 30. August Studienoffizier Reinhold Breitling, Feldwebel und O.K. in einem Infanterie-Regiment, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland geopfert hat. Studienoffizier Breitling war längere Zeit hindurch an der hiesigen Oberschule tätig.

Oberödorf i. N. (Von der Hochzeit in den Tod.) Ein auf der Heimfahrt von den Oberödorfer Bergen begriffener, von vier Personen besetzter Kraftwagen stieß in der Nähe von Langenwang bei Oberödorf gegen einen eisernen Gartenzaun, überschlug sich und ging vollständig in Trümmer. Der Fahrer, ein etwa 30 Jahre alter Mann, der am Tag zuvor Hochzeit gefeiert hatte, war sofort tot und seine Frau erlitt schwere Verletzungen.

Morgen kommt die Schuljugend zur Abholung von Altpapier und Textilabfällen. Habt Ihr wirklich alles überprüft und sämtliche entbehrlichen alten Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Lumpen, Teppiche, Vorhänge usw. bereitgestellt? Wenn nicht, dann macht es gleich. Seht in der Abgabe aller entbehrlichen Altstoffe Euren Beitrag zur Sicherstellung unserer Rohstoffversorgung!

Die beiden anderen Mitfahrer kamen mit Kratz- und Schnittwunden davon.

Aus dem Allgäu. (Unterstützung für die Bergbauern.) Im Rahmen der Ausrüstung des deutschen Dorfes wurde auch mit dem Aufbau der Bergbauerngemeinden Mittelberg im Kleinen Wallferal begonnen. Es werden Seilbahnen und Güterwege erstellt, ferner Bodenentwässerungen, Wildbachverbauungen und Rodungen durchgeführt sowie Entseinerungen und Alpenverbesserungen. Zur Herstellung von Allgäuer Heizen konnten in 17 Ortsbauernschaften 25 Heizenmaschinen an Bergbauern verteilt werden.

Buntes Allerlei

Bilze muß man kennen

In Nürnberg besuchte eine Frau die in der Landesgewerbeanstalt errichtete Bilzausstellung gerade am dem Tage, als sie ihrer Familie ein Gericht von Bilzen bereitet hatte. Sie mußte zu ihrem großen Entsetzen feststellen, daß die Bilze, die sie gesammelt hatte, in der Ausstellung als sehr giftig bezeichnet wurden. Da die Frau inzwischen das giftige Bilzgericht mit ihrem Mann gegessen hatte, wandte sie sich in höchster Not an den Leiter der Ausstellung, der sich sofort mit der Frau zur näheren Feststellung der Bilze begab. Dort stand wirklich der gelbe Knollenblätterpilz, und so mußte der Frau auf schnellstem Wege geholfen werden. Seit dem Verschlingen der Bilze waren bereits vier Stunden vergangen. Bei einer Wirkungszeit von 8 bis 24 Stunden war eine Rettung der Frau und ihres Mannes noch möglich. Günstig wurde die Frau in ein Krankenhaus gebracht. Auch der Mann wurde telefonisch von der Gefahr verständigt, in der er schwebte. Durch die Gegenmaßnahmen der Ärzte wurde das Ehepaar gerettet. Auch der Sohn, der später nach seinem Dienst das Bilzgericht zu sich nehmen wollte, wurde rechtzeitig gewarnt. — Die Bilzausstellung hat also nicht nur zur Erkennung der wertvollen Speisepilze, sondern auch als Warnung vor dem tobenden Gift der ungelieblichen Bilze gebildet.

Spiel und Sport

Fußball

Roßfelden—Altensteig 3:3. Während am vergangenen Sonntag die A.B.J. Wanderer gegen die F.C. Freuden stiegen, zog es eine aus jungen und alten Spielern gebildete Mannschaft vor, dem ewig jungen König Fußball den Tribut zu zollen. Und so entbrannte auf dem ideal gelegenen Roßfelder Sportplatz ein Kampf, der alle Begeisterungen eines Lokaltreffens in sich hatte. Die Einheimischen wollten beweisen, daß ihre in letzter Zeit auf eigenem Platz erlangenen Erfolge nicht dem Zufall entsprangen. Dieser Beweis gelang ihnen bis weit in die 1. Halbzeit hinein. Denn bis dahin lagen sie bereits mit 2:0 in Führung. Durch „Gupp“ wurde ein Tor aufgeholt. Nach der Halbzeit gelang „Beller“ mit einem langgezogenen Schuß der Rückgleiche. Durch ein unglückliches Eigentor gingen die Gastgeber nochmal in Führung, aber Altensteig gleich bald wieder aus. Die Antwort auf die Frage, wer der Bessere ist, wird das in Wärme auf dem Altensteiger Sportplatz stattfindende Rückspiel geben. Die Leistung des Spielers konnte gefallen. Die beste Leistung jedoch vollbrachte Paul Meißel, der Altensteiger Torwart. Hier reißt ein großes Talent heraus, das bei bescheidener Einstellung zu den schönsten Hoffnungen berechtigt ist.

Gestorben

Obhausen: Wilhelm Roth, Schneider, 43 J.
 Röttlingen: Ernst Langemann, Darlehenskassenrechner
 Neuenbürg: Jakob Matienbacher
 Berlesberg und Schillfetter Dieter Lauf, 3 J., bei der Wundschuß. Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauf in Altensteig. Druck: Buchdruckerei Dieter Lauf, Altensteig, 3. J. Preis 3 ggl.



Was macht die Wäsche grau?
 Kalkhaltiges hartes Spülwasser und Waschlaugenreste im Gewebe. Geben Sie einige Handvoll Sil ins erste heiße Spülwasser. Sil verhindert das Grauw werden der Wäsche.

Höchdorf, den 22. Sept. 1941

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem raschen Heimgang unserer lieben Mutter und Großmutter

Agathe Bauer Wwe. geb. Zetter

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Alles für die Schule
 finden Sie in der Buchhandlung Lauh Altensteig

Zwei **Mostfässer**
 150 und 250 Liter haltend, verkauft
 Wer? sagt die Geschäftsstelle
 Altensteig
 Gebrauchtes, noch gut erhalt.

Mostfaß
 160 Liter haltend, hat zu verkaufen
 Wer? sagt die Geschäftsst. d. Bf.

Wir sind Kriegsgelobter

Wilhelm Mast
 z. Zt. bei der Wehrmacht

Christel Mast
 geb. Schalte

Sonnenhardt
 Simmersfeld

20. Sept. 1941

Sind Gichtiker Wetterpropheten?

Es ist eine alte Erfahrung, daß Gichtiker und Rheumatiiker bei Witterungswechsel vermehrte Schmerzen bekommen. Wissenschaftler bestätigen dies. Diese Beobachtung ist auch die Wetterveränderung eintritt. Neue Forschungen haben gezeigt, daß hauptsächlich die Veränderung einer Wetterlage auf die Krankheit wirkt, nicht das Wetter als solches. Dies beruht auf dem sogenannten Vorzeichen der Wetterfronten. Es dabei der Vorzeichen, der Feuchtigkeitserhalt der Luft, die Lufttemperatur oder andere Faktoren anschlagnend sind, wissen wir noch nicht.

Wohl aber kann sich jeder Gichtiker und Rheumatiiker diesen witterungsbedingten Verschlimmerungen entziehen, wenn er rechtzeitig Toppel nimmt. Toppel ist das seit 25 Jahren erprobte und bewährte Mittel gegen Rheuma, Gicht, Gichtschub, Gliederreihen, Neuralgien, Grippe und Gelenksentzündungen. Toppel mildert schmerzhaft, fördert die Beweglichkeit und beseitigt die Schmerzen und hilft so Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden wieder herzustellen. Keine unangenehmen Nebenwirkungen! Toppel verdient auch für Rheumatiiker als ein Leitlicht Toppel! Sie bekommen Toppel zum Preis von Mk. —.80 und Mk. 2.10 in jeder Apotheke.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbige illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Rheumatisieren und Gelenksentzündungen“ vom Toppelwerk Röttingen 8-1716

Für kleine Wunden

nimmt Großmutter einen Leinwandlappen. Der hindert zwar bei der Arbeit und es heilt nicht daran. Aber dafür rutscht er dauernd und ist immer schmutzig. Im Ernst nehmen Sie lieber das heilende Wundpflaster

TraumaPlast

In allen Apotheken und Drogerien.

Zu verkaufen:

Motorrad NSU Quik 98 ccm

Baujahr 1940, wenig gefahren
 5. Schätzungspreis von 245 RM
 Wo? sagt die Geschäftsst. d. Bf.

Eine schöne, hochträgliche

Kalbin

hat zu verkaufen
 Großhans Wwe., Beuren
 Kirchliche Nachrichten
 Heute 1/8 Uhr Kriegsbeißb.

Rufen Sie Nr. 321

wenn Sie Drucksachen brauchen.
 Wir stehen auch heute mit Rat und Vorschlägen zur Verfügung.

Buchdruckerei Lauh
 ALTENSTEIG